Editorial

Autor(en): **Strauss, Trudi**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schauplatz spitex

spitex verband kanton st. gallen – spitex verband kanton zürich

11. August 1998 Nr. 4

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Als neu gewähltes Mitglied im Vorstand des kantonalen Spitex Verbandes Zürich stelle ich mich hiermit gerne vor:

An der Schwesternschule des Rotkreuz-Spitals in Zürich-Fluntern erlangte ich vor dreissig Jahren das AKP-Diplom. Darauf folgte die Ausbildung zur Operationsschwester. Seit zehn Jahren bin ich nun im Spitexverein Bauma-Sternenberg als Gemeindeschwester tätig. Mein Arbeitsort liegt im Tösstal; diese Gegend ist auch heute noch sehr ländlich geprägt. Zusammen mit zwei Kolleginnen führen wir die Spitex im Team, was sich für einen kleinen Verein, wie wir es sind, sehr bewährt. 1989–1991 besuchte ich den Kurs zur Gesundheitsschwester an der Spitexschule Zürich.

In den vergangenen Jahren, und dies vor allem auch seit der Einführung des neuen KVG, hat die Spitex enorme Veränderungen erlebt. Diese neue Herausforderung ist vielfältig und verlangt von uns allen grosse Flexibilität. Die Leistungen der Spitex werden an der Basis erbracht. Um den täglichen Anforderungen der ganzheitlichen Betreuung und Pflege von kranken und behinderten Menschen gerecht zu werden, braucht es gut ausgebildetes und höchst motiviertes Personal. Dies wiederum bedingt eine gut ausgebaute Infrastruktur sowie Unterstützung durch die Arbeitgeber.

Im Mittelpunkt steht der kranke Mensch und das Ziel, seine Selbständigkeit im persönlichen und sozialen Umfeld so lange wie möglich zu erhalten oder begleitend zu unterstützen.

Trudi Strauss

THEMA

Managed Care konkret: Die HMO

(4. Teil der Serie Managed Care und die Spitex)

HMOs haben wir im letzten Beitrag vorgestellt. Heute sind Hausarztmodelle an der Reihe. HMO und Hausarztmodell sind «Torhüter- (Gatekeeper-) Systeme», das heisst, die Ärzte regeln den Zugang der Versicherten zur medizinischen Versorgung. Deren Erprobung läuft seit vier Jahren. Deutlichen Aufwind spüren diese Modelle seit Inkraftsetzung des neuen KVGs. Bereits liegen erste wissenschaftliche Auswertungen vor, die belegen, dass die Kosten dank «Gatekeeper-Systemen» gesenkt werden können.

Wie das Hausarztmodell funktioniert

Ausser in Notfällen oder bei der gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung und Geburtshilfe koordinieren Hausärztinnen und Hausärzte im Krankheitsfall die Versorgung der Patientinnen und Patienten. Sie entscheiden, welche Behandlung angemessen ist, führen sie selbst aus oder überweisen die Patienten im Bedarfsfall an entsprechende Spezialisten oder Spitäler und verschreiben Pflege zu Hause, z.B. die Spitex.

Funktioniert der Hausarzt in diesem Sinne als Torhüter – daher die englische Bezeichnung «Gatekeeper-System» –, können nebeneinander herlaufende und sich überschneidende Behandlungen, das sogenannte «Doctor Shopping», verhindert werden.

Zusammenschluss mehrerer Hausärztinnen und Hausärzte

Am Hausarztmodell interessierte Ärztinnen und Ärzte schliessen sich in einem Verein oder einer Organisation zusammen und sorgen dafür, dass sie ein «Praxis-Einzugsgebiet», eine Region abdecken können. Ein Vertrag zwischen den beteiligten Krankenversicherern und den organisierten Ärzten

INHALT

Editorial 1

■ Thema

Managed Care 1

■ Forum

Prominente sehen Spitex 3

Projekt EIGER 3

■ Aktualitäten

Mehr Freiwilligkeit und weniger Kosten 4

Vorsichtsmassnahmen zur Verhütung von Infektionen 5

■ Zürich aktuell

Mitgliederversammlung 1998 6

Kurzporträt: Die Krebsliga des Kantons Zürich 7

IGSA News 7

Qualität, praktisch 8

Spitex-Info-Tag 8

■ St. Gallen aktuell

St. Galler Spitex Tarifvertrag 1998 9

Laufende Projekte in St. Gallen 10

■ Bildungsangebote 12